Bewaldung der Prairie.

Von J. Peter Knauer.

Noch ungezählte Generationen können vergehen, bis in unserem großen Westen „auf jeden leeren Raum gepflanzet ist ein Baum!" Aber gewiß ist es ein gewaltiger Fortschritt zu nennen, wenn es heute vielfach Haine und Wälder da gibt, wo noch vor wenigen Jahren ein Baum nur als ein Geschöpf glücklicherer Regionen galt. Wer die echte westliche Prairie kennt, auf welche das Wort Freilingrath's:

„Sie liegt vor Gott in ihrer Leere
Wie eine leere Bettlerfaust"

im verwegensten Sinn des Wortes zutraf oder zum Theil noch zutrifft, der

Ein Hain von Cottonwood-Bäumen.

wird diese Art Weltverbesserung im vollsten Umfang zu würdigen wissen.

Zu den schönsten und werthvollsten Einrichtungen unseres Landes gehört sicherlich der Baumpflanzungstag, der ja für alle Theile der Ver. Staaten, aber ganz besonders für die westlichen Ebenen und Sandhügel seine tiefe Bedeutung hat. Er ist nicht mehr im selben Sinne, wie früher, ein Hauptereigniß des Frühjahres; es wird, außer in den Gouverneursproklamationen, nicht mehr so viel davon gesprochen, — aber seine Wirkungen entfalten sich von Jahr zu Jahr mehr.

Als der Baumpflanzungstag noch jung war, pflegten allenthalben Gruppen von Schulkindern in Hofräumen und anderswo Löcher zu graben und Baumschößlinge einzusetzen. Dergleichen ist heute seltener geworden, — dafür aber werden im Westen und Südwesten viele Acres Gebiet systematisch in einem einzigen Tag von Angestellten der Regierungen, der Eisenbahngesellschaften oder der Ortsgemeinden mit Bäumen bepflanzt. Cultur-Interessen, gewöhnliche Geschäftserwägungen und Bedürfnisse nach behaglicheren und schöneren Lebensverhältnissen reichen dabei einander die Hände.

Der dahingeschiedene frühere Ackerbausekretär J. Sterling Morton wird gewöhnlich als Vater des Baumpflanzungstages angesehen; und gewiß war sein Wirken in dieser Beziehung ein höchst verdienstliches und stellt sein Andenken auf ein Postament, welches über der Parteien Gunst und Haß erhaben ist. Aber die vorliegende Bewegung geht in ihren Anfängen schon weiter zurück, wenn sie auch von keinem anderen Mitglied der Bundesregierung bis dahin in solchem Maße gefördert und in ein System gebracht worden war.

* * *

Es war ganz natürlich, daß der Ruf nach Bäumen immer lebhafter da erscholl, wo es noch sogut wie gar keine gab, und man doch die Ländereien so gut wie möglich anbringen und Zuzug aus Gegenden herbeiziehen wollte, in denen Bäume etwas so Selbstverständliches waren, wie Sonne und Luft! Aber vom Verlangen nach

Grünschen-Anpflanzung in Kansas.

Bäumen bis zu seiner Erfüllung war immerhin ein guter Weg, und man mußte erst durch Erfahrung ermitteln, wie man überall am schnellsten zum Ziel käme.

Meistens schlug die Bewegung für Baumpflanzung in größerem Maße nicht auf dem Lande, sondern in neuen westlichen Städten zuerst Wurzel.

Schon vor etwa dreißig Jahren bestanden nicht wenige „Städtebauer" energisch darauf, daß in den neuen Gemeinwesen etwas mehr geboten werde, als nothdürftige Häuser in kahler Umgebung. Sie gingen nicht nur selber mit gutem Beispiel voran, sondern zwangen auch Alle, die von ihren Baustellen kauften, alsbald auch Bäume am Weg vor ihrem Heim zu setzen, sowie für anständige Rasenplätze zu sorgen.

Manche dieser Stadtgründer, die zugleich das Bürgermeisteramt innehatten, übten allen möglichen amtlichen Druck für den vorliegenden Zweck aus.

Und das Baumpflanzen an solchen Orten war meistens viel mühsamer, als sich unsere Großstadtkinder vorstellen mögen! Von Wasserleitungen war keine Rede, das Wasser selbst war gewöhnlich sehr rar, und die Ansiedler mußten es aus Brunnen oder Cisternen eimerweise herbeischleppen, um die Canadischen Pappeln („Cottonwoodbäume"), Platanen, Ahorn und andere als geeignet erkannte und verhältnißmäßig schnell wachsende Bäume zu bewässern.

Doch in keinem Fall hat man Ursache gehabt, diese Mühe zu bereuen! Da und dort wuchsen die angesiedelten und genügend gepflegten Bäume sogar überraschend gut an solchen ungewohnten Stätten. Es gibt Städtchen, die, ursprünglich auf kahle Ebene hingestellt, schon seit Jahren in einiger Entfernung aussehen, als wären sie in einen Wald hinein gebaut, und wo über allen Fahrwegen sich Baumäste wölben, sodaß man sich wiederum genöthigt sah, durch Ordinanzen das genügende Stutzen der Bäume zu erzwingen, damit die Vorübergehenden in ihrem Wegerecht nicht zu kurz kämen.

Draußen auf dem offenen Prairienlande wurde das Baumpflanzen vom Onkel Sam zuerst durch die „Baum-Heimstätte" angeregt, obwohl vielfach nur mit sehr mäßigem Erfolg.

Die Regierung verpflichtete sich, irgend einem Ansiedler eine Viertelsection (160 Acres) Land nur unter der Bedingung zu geben, daß er mehrere Hundert Bäume darauf pflanze und dieselben mehrere Jahre hindurch im Wachsen erhalte. Von diesem Anerbieten machten wohl Viele Gebrauch; aber einestheils erhielten sie nicht genügende Belehrung, anderntheils hatten sie meistens an dem Pflanzen und Pflegen der Bäume nur so weit und so lange Interesse, wie es nothwendig war, um den Besitztitel auf solches Regierungsland zu sichern.

Sie bepflanzten gewöhnlich die werthlosesten Theile des Anspruchlandes mit Cottonwoodbäumen, und sowie sie des Besitztitels sicher waren, überließen sie die Bäume ganz sich selbst. Wenn die klimatischen Verhältnisse nicht besonders günstig waren, so machten die angepflanzten Haine nur herzlich wenig Fortschritt.

Man kann noch heute namentlich in mittelwestlichen Staaten vielfach Reste dieses lotteligen und halb humbughaften Aufforstungssystems finden, — Gruppen windzerzauster, recht unscheinbar und elend aussehender Baumschößlinge, mit denen man keinesfalls Staat machen kann, und die selbst vom Gesichtspunkt des bloßen Holzwerthes aus nur wenig zu bedeuten haben.

Allerdings, wo die Natur eine gnädigere Mutter gewesen, sieht es besser aus.

Besonders auf dem Gelände näher nach dem Mississippi hin, wo das Klima an sich geeigneter für dergleichen war, erreichten die von Heimstättlern gepflanzen Bäume auch ohne anhaltende Pflege eine bedeutende Höhe, und sie bringen in die Eintönigkeit der Ebenen einige wohlthuende Abwechslung; aber sie stellen doch schließlich nur so und so viele Acres Farmland dar, welche für einen Besitztitel geopfert worden sind.

Doch in vielen westlichen Gegenden fühlten die Siedler schon frühzeitig das Bedürfniß nach einem Baumstand zu ganz anderen Zwecken, als zur bloßen Erfüllung einer gesetzlichen Formalität. Ein großer Theil dieser Siedler war von anmuthig bewaldeten Ländereien Indianas oder Pennsylvaniens oder New Yorks gekommen, und bald verschönerten und verbesserten sie ihren neuen Wirkungskreis mit Hecken und Bäumen, die sich in gar manchen Fällen sogar kräftiger und aggressiver entwickelten, als ihnen lieb war. Auf Hochgelände freilich mußte man auf bessere und wissenschaftlichere Methoden warten, bis der ersehnte Erfolg kam, und noch heute gibt es hier viele Städte von tausend oder mehr Einwohnern ohne einen einzigen Schattenbaum! Doch auch für sie tritt langsam ein Wandel ein.

Von nicht wenigen westlichen Ebenen aber kann man sagen, daß sich dieselben so rasch mit Baumwuchs bekleiden, wie im Osten und Nordosten viele Hügel desselben entblößt werden!

Was aus ehemals kahlem Boden gemacht wurde.

Alle Prairien-Staaten welche Försterei-Stationen unterhalten, vertheilen gratis Bäume an Ansiedler, die solche pflegen wollen, und geben Rath und Auskunft in Hülle und Fülle. Es wird namentlich in Kansas sehr schwunghafter Gebrauch von dieser Einrichtung gemacht; jedes Frühjahr wird etwa eine Million Bäume über den westlichen Theil des Staates vertheilt, und die Bewerbungen können lange nicht alle befriedigt werden!

Die Sandhügel-Regionen im nordwestlichen Nebraska war sogut wie eine vollständige Wüstenei, und an eine Aufforstung schien hier gar nicht zu denken zu sein. Da führten die Forst-Sachverständigen der Regierung die kleinen „Jack"-Fichten ein, und siehe da! für alle etwas tiefer gelegenen Stellen schienen dieselben wie geschaffen. Zwar wollte das Pflanzen von Samen in den Sand gar nicht glücken; dagegen bewährten sich dreijährige Setzlinge sehr gut; sie werden in eingepflügte Furchen gesetzt, und man hat es dahin gebracht, daß ein Arbeiter tausend an einem Tag setzen kann.

1902 begann man im Großen damit, und man beschloß, 75 Jahre hindurch je tausend Acres Sandland mit solchen Fichten zu bepflanzen. Es läßt sich schon jetzt erkennen, daß in zwanzig oder höchstens dreißig Jahren nach der Anpflanzung ein bedeutendes Einkommen von Brennholz erzielt werden wird, da alsdann tüchtig ausgelichtet werden muß, und daß etwa vierzig Jahre nach der Anpflanzung Pfähle, Pfosten und Bahnschwellen eingeheimst werden können.

Die Stämme dieser Fichten (welche aus Wäldern von Michigan, Minnesota und New Mexico stammen) wachsen pfeilgerade und verbreiten so dichten Schatten, daß nur an etwas mehr offenliegenden Stellen Gestrüpp und Gras darunter wachsen kann.

Sehr erfreuliche Beispiele für die Erfolge der Aufforstung von Oedland bieten auch viele Theile des neuen Südwestens, besonders im werdenden Staat Oklahoma. Allenthalben in jungen Städten, die hier auf kahlem Rasenboden gegründet wurden und es in weniger, als zehn Jahren zu blühenden Gemeinwesen von 6000 bis 25,000 Einwohnern brachten, wurde und wird auf öffentliche oder private Anregung das Baumpflanzen enthusiastisch betrieben; Perry z. B. ist durch seine Weißulmen und Platanen aus einem elenden Staudwinkel ein reizendes Städtchen geworden, und sein Hauptplatz hat sich in einen schönen Hain verwandelt.

Der obige Cottonwood-Hain vier Jahre später.

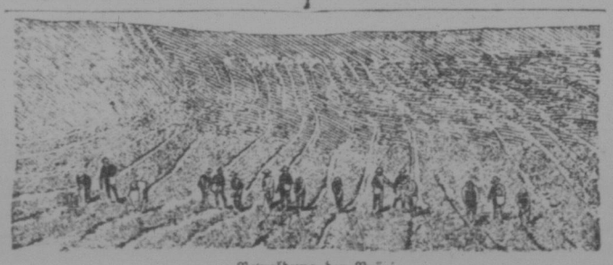
Auch hat die Legislatur von Oklahoma, noch in der Territorialzeit, durch mehrere Gesetzeserlasse das Baumpflanzen besonders aufgemuntert.

Durch den zunehmenden Mangel an Schwellenholz wurden verschiedene Bahngesellschaften dazu gebracht, im Westen und Süden große Landflächen mit Catalpabäumen zu bepflanzen, und namentlich die Illinois-Centralbahn und die Fort Scott & Golfbahn haben damit schon sehr achtunggebietende Ergebnisse erzielt und finden daher immer mehr Nachahmung, was natürlich auch der allgemeinen Baumpflanzungssache zugute kommen muß.

Mittlerweile hat Onkel Sam diese Angelegenheit eifrig weiter gefördert; Agenten des Försterelamtes studiren beständig in den westlichen Staaten die Boden- und Klimaverhältnisse, um in jedem Distrikt festzustellen, was für Bäume sich hier am besten zur Aufforstung eignen, und wie sie behandelt werden müssen. Auch werden die Erfahrungen auch in anderen Ländern bestens verwerthet.

Uebrigens besteht der erste und wichtigste Schritt der Bundesregierung zur Schaffung neuer Forsten — wenn auch nicht auf ganz leeren Gebieten — schon in der Einrichtung der großen Forstreserven und ihrer Beschützung gegen Menschen und Vieh. Im Ganzen sind etwa 65 Millionen Acres Land in vielen Gegenden, bis hinauf nach Alaska, solcherart der privaten Besiedelung entzogen worden; und es steht fest, daß sie infolge der Aufspeicherung von Feuchtigkeit auch weite Striche öden Nachbarlandes ganz bedeutend verbessern und nicht blos den Wuchs von Bäumen (vielfach auch Obstbäumen!) sondern auch die allgemeine Cultur wesentlich fördern.

Langsam, aber sicher, ändert die Aufforstung von kahlem Prairieland, schon durch die Feuchtigkeits-Ansammlung, den klimatischen Charakter ganzer Gegenden sehr beträchtlich, nicht minder, als sie ihr äußeres Bild umgestaltet. Nach zwei Jahrhunderten spätestens werden wohl unsere westlichen Ebenen eine ganz und gar neue oder verjüngte Welt darstellen!



Bewaldung der Prärie.

Erlöschende Herrschergeschlechter.

Der berühmteste und, man darf sagen, für die Weltgeschichte bedeutsamste Fall des gänzlichen Erlöschens eines Herrscherhauses ist der des „Aussterbens" des uralten Hauses der Habsburger in der Person der Kaiserin Maria Theresia, † 1780. Was nach ihr den Namen „Habsburg" trägt, ist insgesammt Nachkommenschaft aus ihrer Ehe mit Franz von Lothringen und die gesammten Nachkommen dieses Ehepaares sind folgeweise Lothringer und keine Habsburger dem Geblüte nach. Habsburger sind sie vielmehr nur noch durch eine

Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen.

Fiktion, die auf der sogenannten „Pragmatischen Sanktion" vom Jahre 1713 beruht. Man kann vielleicht auch sagen, sie seien Habsburger dem Rechte nach. Gleichwohl betrachtet das allgemeine Bewußtseln die Mitglieder des heutigen österreichischen Kaiserhauses vorwiegend als Habsburger.

Derartiges wird naturgemäß immer dann statthaben, wenn das betreffende Staatswesen an sich unverändert fortbesteht und lediglich die Ausübung der Regierungsgewalt, sei es infolge dauernd gültiger Rechtsätze, sei es infolge eines einzigen, besonderen Aktes, fast unmerklich aus den Händen des erlöschenden Geschlechtes in die Hände eines dem Geblüte nach „neuen", aber mit dem erlöschenden blutsverwandten Geschlechtes hinübergleitet.

Deßhalb sind in dem Bewußtsein der Engländer die gegenwärtig lebenden Mitglieder des englischen Königshauses auch heute noch Welfen, obwohl sie dem Geblüte nach Sachsen-Koburger, genealogisch gesprochen: Herzöge zu Sachsen, Ernestinischer Linie sind.

Anders, wenn das betreffende Staatswesen mit dem Erlöschen des eigenen Herrscherhauses an ein anderes, größeres Staatswesen fällt und in diesem aufgeht.

Wer außer den Geschichtskundigen überhaupt oder den gebildeten Einwohnern der betreffenden Landestheile weiß z. B. heute noch etwas von dem stolzen Geschlechte der Grafen, späteren Fürsten von Ostfriesland, dessen letzter Landesherr Karl Ezard am 25. Mai 1744 starb?

In der Gegenwart ist es insbesondere das Erlöschen des Mannesstammes der regierenden reichsfürstlichen Linie des Hauses Lippe gewesen, das infolge des daran anknüpfenden lippischen Thronfolgestreites die Augen der Mitwelt auf sich gezogen hat.

Gänzlich, auch im Weibesstamme, erloschen ist diese Linie aber erst vor kurzer Zeit durch den Tod der greisen Prinzessin Karoline Pauline zur Lippe, Aebtissin von Cappel und Lemgo, geboren 1834.

Ebenso wie in Lippe das Erlöschen des Mannesstammes der vormals regierenden reichsfürstlichen Linie lediglich einer jüngeren Linie des gleichen Stammes die Thronfolge eröffnete, wird auch dereinst der Gang der Dinge im Königreich Württemberg sein.

Die gegenwärtig regierende, vom ersten König von Württembreg abstammende königliche Linie steht zur Zeit auf vier Augen. Mit dem regierenden Könige Wilhelm II., geboren 1848, wird sie im Mannesstamme erlöschen und die Krone, da der König nur eine einzige Tochter, die mit dem

König Wilhelm II. von Württemberg.

Erbprinzen zu Wied vermählte Prinzessin Pauline besitzt und die Nachkommen der II. Linie (Herzöge und Fürsten von Teck) nicht nachfolgeberechtigt sind, die III. Linie im Mannesstamme erloschen ist, die Nachkommen der IV. Linie (Grafen von Württemberg, Herzöge und Fürsten von Urach) gleichfalls nicht nachfolgeberechtigt sind, dereinst auf die V., herzogliche Linie, die katholisch ist, übergehen.

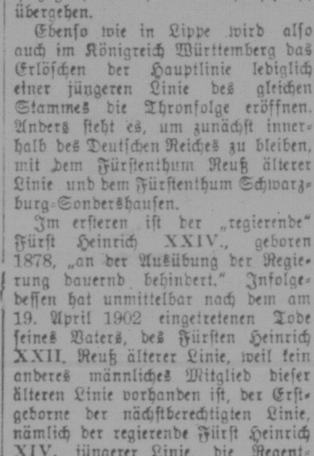
Ebenso wie in Lippe wird also auch im Königreich Württemberg das Erlöschen der Hauptlinie lediglich einer jüngeren Linie des gleichen Stammes die Thronfolge eröffnen. Anders steht es, um zunächst innerhalb des Deutschen Reiches zu bleiben, mit dem Fürstenthum Reuß älterer Linie und dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

Im ersteren ist der „regierende" Fürst Heinrich XXIV., geboren 1878, „an der Ausübung der Regierung dauernd behindert." Infolgedessen hat unmittelbar nach dem am 19. April 1902 eingetretenen Tode seines Vaters, des Fürsten Heinrich XXII. Reuß älterer Linie, weil kein anderes männliches Mitglied dieser älteren Linie vorhanden ist, der Erstgeborne der nächstberechtigten Linie, nämlich der regierende Fürst Heinrich XIV. jüngerer Linie, die Regentschaft im Fürstenthum Reuß älterer Linie übernommen.

Es würde also schon jetzt eine Art Personalunion zwischen den beiden reußischen Fürstenthümern bestehen, indem der regierende Fürst Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie zugleich Regent im Fürstenthum Reuß älterer Linie wäre, hätte er nicht in seinem eigenen Lande, dem Fürstenthum Reuß jüngerer Linie, schon seit langem seinen ältesten Sohn, den Erbprinzen Heinrich XXVII. Reuß jüngerer Linie, dauernd mit der Vertretung in der Regierung des Fürstenthums beauftragt.

Jedenfalls ist die Sachlage derart, daß dereinst, nach dem Ableben des Fürsten Heinrich XXIV. Reuß älterer Linie, eine dauernde Personalunion zwischen den beiden Fürstenthümern eintreten wird.

Wie man sieht, vollzieht sich also durch das Aussterben einzelner regierender Linien innerhalb des Deutschen Reiches mit Naturnothwendigkeit nach und nach eine Verminderung



Großherzog Wilhelm von Luxemburg.

der Zahl der regierenden Dynastien überhaupt. Genau das gleiche wird dereinst hinsichtlich der Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen der Fall sein.

Im letzteren Fürstenthum steht der Mannesstamm nur auf zwei Augen, nämlich auf denjenigen des regierenden Fürsten Karl Günther, geboren 1830. Sein Bruder, Prinz Günther

Fürst Heinrich XXIV., Reuß älterer Linie.

Leopold, geboren 1832, ist im vorigen Jahre gestorben. Nach dem Tode des Fürsten Karl Günther würde die Krone des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen auf den jeweiligen regierenden Fürsten von Schwarzburg-Rudolfstadt übergehen, also auch hier eine Personalunion zwischen den beiden Fürstenthümern zu treten haben.

Menschlicher Voraussicht nach wird dieser Fall bei Lebzeiten des gegenwärtig regierenden Fürsten Günther Viktor zu Schwarzburg-Rudolfstadt, geboren 1852, eintreten. Nach ihm thronfolgeberechtigt in beiden Fürstenthümern ist der Prinz Günther Sizzo „von Schwarzburg", geboren 1860, ursprünglich „Prinz von Leutenberg", Sohn des Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, geboren 1793, gestorben 1867, aus dessen zweiter Ehe mit der Gräfin Helene von Reina, Adoptivtochter des Prinzen Wilhelm von Anhalt. Prinz Sizzo ist durch Gesetz vom Jahre 1896 sowohl in Schwarzburg-Rudolstadt wie in Schwarzburg Sondershausen als ihronfolgeberechtigt anerkannt.

Wendet sich nun der Blick den erlöschenden Herrschergeschlechtern des Auslandes zu, so ist vor allem die höchst merkwürdige Thatsache festzustellen, daß das alte, mächtige und reiche Haus der Grafen von Nassau unmittelbar vor dem gänzlichen Erlöschen im Mannesstamme steht. Die jüngere, Ottonische, im Königreich der Niederlande gegenwärtig noch regierende sogenannte Oranische Linie des Hauses ist im Mannesstamme, und um ihn kann es sich ja bei dieser Betrachtung zunächst nur handeln, in der Person des Königs Wilhelm III.,

Prinzessin Pauline zur Lippe †.

gestorben 1890, bereits erloschen.

Auch im Weibesstamme steht das alte, ruhmgekrönte Haus der Oranier nur noch auf zwei Augen, nämlich auf denen der regierenden Königin Wilhelmine der Niederlande, geboren 1880.

Ihrer Ehe mit dem „Prinzen der Niederlande", dem Herzog Heinrich zu Mecklenburg-Schwerin, sind bekanntlich Kinder bisher nicht entsprossen. Aber auch, wenn diesem Fürstenpaar und dem Volke der Niederländer ein Thronerbe oder eine Thronerbin aus dieser Ehe geschenkt werden wird, wird dadurch der Stamm der Oranier nur der Fiktion nach fortgepflanzt werden. Dem Geblüte nach werden in den Niederlanden dann Mecklenburger, d. h. Obotriten, regieren und keine Oranier mehr, wenn sie sich auch so nennen werden, denn Königin Wilhelmine ist in der That die letzte Oranierin.

Auch mit der älteren, Walramischen, gegenwärtig im Großherzogthum Luxemburg regierenden Linie des Hauses Nassau steht es nicht viel anders. Zwar ist hier ein anscheinend lebensfähiger Mannesstamm in den Grafen von Merenberg, den Nachkommen des Prinzen Nikolaus von Nassau, gestorben 1905, aus seiner Ehe mit Natalie Alexandrowna, geschiedenen von Dubelt, geborenen Puschkin (Tochter des Dichters) vorhanden, allein er ist im Großherzogthum nicht thronfolgefähig.

Der thronfolgefähige Mannesstamm des großherzoglichen Hauses Luxemburg steht aber auf zwei Augen, nämlich denen des gegenwärtigen Großherzogs Wilhelm, geboren 1852.

Der „Saskatchewan Courier" ist up-to-date,
Sagt ein Herr, der es versteht,
Er liest sie gern, du siehst es hier,
Weil er drin steht das „Ad."
Vom guten
Regina Bier

Bestellungen werden prompt ausgeführt nach allen Teilen der Provinz.

Regina Brewing Company, Ltd.
Regina-Tel. 541 Post-Box 1083

Gehen Sie zur
Regina Wholesale Liquor Co.
auf der Scarth-Straße
Immer ein volles Lager in Weinen, Liqueuren. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt.
Machen Sie einen Versuch.
Regina Wholesale Liquor Co., Ltd.
G. Tomlinson, Manager.

Vons Hotel
John W. Ebmann, Theo. Schmitz
Eigentümer
Reginas größtes deutsches Hotel
Deutsche Bedienung.
Deutsche Küche
Gute Zimmer. Zimmer-Telephon.
Dampfheizung. Elektrisches Licht.
Heißes und kaltes Wasser.
Ecke 10. Avenue und Osler Straß am Marktplatz. Regina, Sask.

Kronau Hotel
Paul Moch - - Eigentümer.
Gutes Essen — Gute Bedienung
Gute Getränke.
Ich kaufe Gemüse, Kartoffel, Kraut, Zwiebel, wie auch Gänse, Hühner, Enten und alle Arten Fleisch und zahle dafür die höchsten Baar-Preise. Kommt erst hierher, bevor Ihr irgendwo anders geht.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

Karl Böcker,	Arat.
Johann Sauer,	Arat.
J. D. Doerksen,	Aberdeen.
Martin Engwer,	Aberdeen.
H. R. Wiebe,	Aberdeen
Gerhard J. Siemens,	Aberdeen.
[illegible]	[illegible]
J. A. Bangert,	Aylesbury.
Peter P. Bergmann,	Borden.
Peter Hoffmann	Bruno.
Adam Jung,	Bulyea.
Fred. Becker,	Beresina.
J. J. Browning,	Butterton.
Gust. Schmidt,	Bethune
Henry Peters,	Browning.
Richard Bemmann,	Clayton.
M. Larson	Curzon
A. E. Lewarton,	Churchbridge.
P. M. Watson,	Churchbridge.
A. A. Kleinsasser,	Creßmann.
J. F. Strauß,	Dalmeny.
Max Drab,	Denzil.
J. J. S. Friesen,	Drake.
Fred. Imhoff	Dana.
John Hermann	Earl Grey.
Emil Dorfer,	Engelfeld.
K. F. Wanner,	Estevan.
A. O. Fandrich	Ebenezer.
August Ullrich,	Eigenheim.
C. M. Bredt,	Francis.
Jakob Hoffmann,	Francis.
E. Roth,	Graham Hill.
Josef Hoffmann,	Grayson.
Chr. J. Kienbein, P. O. Maude, Gull Lake, Sask.	
Benj. Ewert,	Gretna.
Josef Rieger,	Grayson.
Joe Busch,	Gravelbourg.
Jakob Geres,	Gravelbourg.
Henry Peter,	Hillcrest.
Jacob J. Peters,	Hague.
„Rennlage".	
P. P. Penner,	Hague.
J. Klassen,	Hague.
G. G. Blatz, Box 53,	Haskett, Man.
Franz Koch,	Hednesford.
Fred. Lutz,	Happyland.
Heinrich Stricker,	Happyland.
John Wild,	Hand Hills, Alta.
Isaak B. Wiens,	Herbert.
M. H. Klassen, P. O.	Herbert.
William Rode,	Jansen.
Robert M. Schalm,	Jansen.
Christ. Fahlmann,	Kronau.
Jahnke, Storekeeper,	Killaly.
Aug. Bachmann,	Killaly.
Peter A. Penner,	Laird.
Geo. Weinrauch,	Lampman.
C. H. Nolte,	Lang.
Henry Meier,	Luseland.
Adolf Becker,	Langenburg.
Fritz Kendel,	Landestrost.
Dan. Senft	Lemberg.
John Schuster,	Lipton.
Peter Goeres,	Lemberg.
Wm. Spelsieck,	Luseland.
Albert Roth,	Longlaketon.
F. J. Gerben,	Morden, Man.
Kurt E. Wendeborn,	Morden.
A. K. Righetti,	Magna.
John B. Gottlob,	Macklin.
G. S. Herringer,	Maple Creek.
C. F. Rohrke,	Milestone.
Jakob Waldner,	Morse.
Ed. Kainz,	Markinch.
Gottlieb Jäckel,	Melville.
Otto Marx,	Nokomis.
Jakob Wendel,	Neudorf.
Jac. Jackintzky,	New Warren.
Rasmus Stolz,	Oxbow.
G. R. Abrams	Osler.
Ed. Orthner,	Raymore.
Seraphim Schoenacker,	Pascal.
Philipp Krauß,	Pinto Creek.
Abram Hildebrand,	Plum Coulee, Man.
C. Wehrens,	Quinton.
Henry A. Berger,	Riverside.
Nic. Tasch,	Regina.
Karl Brodt,	Regina.
A. H. Friesen,	Renata, B. C.
Henry Doering,	Rosthern.
Johann B. Wolf,	Springfeld, Swift Current.
Peter P. Wiens,	Steinreich, Swift Current.
Jacob J. Wiebe,	Swift Current.
John Miller,	Shellbrook.
John Frison,	Scott.
Wilhelm Scherle,	Southey.
Wilh. Schwandt jr.,	Straßburg.
Jos. Mildenberger,	Sedley.
Ang. Zirk, B. 1214,	Saskatoon.
Valentin Harty,	Sedley.
Henry A. Berger,	Tugaske.
Jakob F. Friesen,	Steinbach.
Otto Stredicke,	Straßburg.
Frank Prinzing,	Vera.
Josef Schwoellinger,	Vibank.
Jacob D. Loewen,	Waldheim.
John Siemens,	Warman.
Otto Jung	Wakaw.
Adam Engel,	Weyburn.
P. J. Wiebe,	Winkler, Man. (Hochfeld).
Max Drab,	Wilkie.
H. D. Neufeld,	Winkler, Man.
Robert Tetter,	Watson.
A. F. Friesen,	Winkler, Man.
F. L. Klemm,	Yorkton.

Sowie sämtliche Postmeister.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.